

Katechese 11

Die Sendbotin des Hl. Antlitzes Schwester Maria Pierina de Micheli 1890 – 1945

Die Verborgenheit der Heiligen

Infolge des Kriegsgeschehens hieß es in Rom, die Gegend von Ostia sei bedroht. So verlegte sie ihre Wohnung. Bei dem Möbeltransport kam eine Medaille vom Hl. Antlitz zum Vorschein. Mater Pierina gab sie dem Möbelträger mit den Worten: „Nehmen Sie sie nur. Sie ist wundertätig. Tragen Sie sie immer bei sich!“

In einem Brief nach Mailand erklärte sie die Gründe der Übersiedelung.

27. März 1944:

„Sehr bittere Tage haben wir durchgestanden, aber Gott hat uns beschützt und uns so viele Gefahren unverletzt überstehen lassen. Seit einigen Tagen haben wir Ruhe. Es heißt die Stadt wird von Bomben verschont werden. Legen wir uns ganz in Gottes Hand!

Man glaubt, es wird eine Hungersnot kommen, da die Stadt Rom von Bombenkrieg umringt ist, nichts kommt herein. Wir haben jetzt schon nur mehr 100g Brot pro Kopf am Tag und alles andere ist auch sehr knapp. Wir haben noch einen kleinen Vorrat, doch der ist auch bald zu Ende! Auf jeden Fall, wird der Herr für uns sorgen! Werden wir heilig meine Töchter, das ist das einzig Notwendige! Alles vergeht, nur Gott bleibt!

Möge das Osterfest Euch große Gnaden bringen, deren Kostbarkeit Ihr erst im Himmel erkennen werdet. Meine Töchter, achten wir darauf unsere Berufung zu bewahren, indem wir sie durch Gebet und Entsagung pflegen. Ein größeres Geschenk gibt es nicht auf Erden und keinen schöneren Lohn im Himmel!

Wie viele Kämpfe, wie viele Schmerzen, wie viele Ängste, doch Gott hat uns bewahrt und beschützt. Rund um uns ist der Bombenkrieg - Zerstörung und Tod! Die Kinder der Schule sind evakuiert und auf wenige Stunden beschränkt. Der Herr verschaffte uns eine Wohnung, die sich für unsere Zwecke eignet! Die traurigen Zeiten lassen uns keine Sicherheit. So ist es gut Räumlichkeiten zu haben, die sicherer sind vor diesen vielen Gefahren.“

Wir haben wieder einen Einkehrtag gehalten, an dem der Pater gesagt hat: „Vollbringt die Werke des Herrn. Es ist gut sein Leben oft zu betrachten, uns mit ihm zu vereinen, ihn besser zu erkennen und ihm nachzufolgen. Aus der mangelnden Betrachtung kommt der Mangel an Treue, das Erkalten und oft auch der verhängnisvolle Fall in die Sünde! Äußeres Schweigen und inneres Schweigen sind wichtig, um die Eigenliebe, das Murren und die eitlen Gedanken zum Schweigen zu bringen. Auch im Gebet und in der Arbeit sollen wir immer in der Sammlung bleiben.“

Die Leiden Mater Pierinas verdoppelten sich. Die Dämonen stürzten sich auf sie, sie litt unsäglich.

Am 4. April 1944 schrieb sie:

„Eine entsetzliche Nacht. Die Dämonen waren sehr zahlreich und sprachen davon mich zu verderben. Sie zeigten sich unter den widerlichsten Gestalten, zerrten mich aus dem Bett und schlugen mich sehr. Jesus, Maria, steht mir bei!“

7. April 1944:

„Als ich heute Nacht die Worte erwog, die der Pater am Gründonnerstag bei der Kommunion gesagt hatte – das Äußerste an Macht, das Äußerste an Liebe – sah ich Jesus beim Einsetzen des Allerheiligsten Altarssakramentes und verlor mich in die Liebe. Dann teilte Jesus seinen Schmerz mit mir und sagte:

„Wie viele unwürdige Kommunionen! Noch viel mehr Kommunionen ohne Liebe – und darum ohne Furcht!“

Das wiederholte er dreimal!

„Jesus“, sagte ich: „Ich möchte Dich lieben und Dir gefallen, aber ich kann es nicht, und doch möchte ich Dich so sehr lieben!“

„Das genügt mir!“, antwortete er mir und ließ das Paradies in meiner Seele zurück!“

8. April 1944:

„In dieser Entrückung der Liebe fühlt die Seele sich nicht mehr auf Erden und erwirbt die Kraft zu leiden und zu kämpfen. Um wie viel stärker spüren wir nach solchen Gnaden unser Elend und unsere Ohnmacht, wenn Gott nicht in uns wirkt!“

16. April 1944:

„Welch angstvolle Tage durchlebe ich. Der Gedanke, verdammt zu sein, quält mich sehr. Wehe wenn ich im Augenblick der Kommunion nicht den Gehorsam hätte, der mich aufrechterhält!“

Und dann erfahren wir den Grund dieser Kämpfe:

30. April 1944:

„In einem Augenblick der Qual erschien mir mein Vater, der Hl. Silvester. „Willst Du den Grund für Deine Kämpfe sehen?“

Und da sah ich sogleich in einer großen Pfütze, schmutzige und mit Kot bedeckte Menschen. Die Gottesmutter nahm sie heraus und tauchte sie in eine Quelle reinsten Wassers.

„Das ist der Grund für Deine Leiden, sagte er. Du bist auf dem Weg, den ich Dir am Tag Deiner Heilung in der Einsiedelei zeigte. Der Weg ist noch lange und schwer, aber sei beruhigt, ich verlasse Dich nicht!“

Dann beteten wir noch gemeinsam, und er ließ mich zurück mit großer Kraft zum Leiden.“

Bei all den Leiden und den vielen Arbeiten hatte Mater Pierina aber noch etwas zu tun, nämlich ihr Tagebuch zu führen, was ihr viel Kraft kostete!

Pater Gregori hatte es ihr aufgetragen, und sie gehorchte trotz ihres Widerwillens.

17. 6. 1944:

„Schon lange schreibe ich nichts mehr, warum? Ich weiß es nicht. Verwirrung, Aufregungen, die Dinge, die täglich an mich herantreten. Kämpfe, Schmerzen, Versuchungen, Angriffe, Ängste - alles ist viel...

Letzte Nacht hatte ich wieder starke Angriffe, mein Gott, ich kann es nur aushalten, weil Du mich stützt.

Nach dem Herz-Jesu Fest, wo ich wieder viele Kämpfe ausgestanden habe, zeigte mir Jesus sein Herz und meines in seinem, entrückte mich ganz, und in dieser Verzückung verging die Nacht.“

30. 6. 1944:

„Aus Liebe sterben, - Jesus Du weißt alles, was sich Deine Maria Pierina wünscht!“

Sie hatte eine große Verehrung für die Schutzengel, diese Andacht ist von der Ordensregel, aber auch von der Überlieferung empfohlen.

2. 10. 1944:

„Welch ein Trost ist der Gedanke, dass mein guter Engel mir immer nahe ist. Als der Pater heute zelebrierte, sah ich seinen Schutzengel immer neben ihm. Er war von außerordentlicher Schönheit und von großem Glanz. Ich bat ihn, den Pater niemals zu verlassen.“

Die Mutter hatte nie auch nur den Schatten einer Sünde gegen die Reinheit gekannt. Einer Schwester, die ihr eine Versuchung in diesem Punkt anvertraute, versprach sie Gebete und Bußwerke. Als sie sah, dass diese Seele immer noch gequält war, sagte sie zu ihr:

„Meine Tochter, ich habe so viele Versuchungen jeder Art erfahren und erfahre sie immer noch, nur diese nicht. Ich habe den Herrn gebeten, sie mir zu geben, damit sie frei werden, aber er erhört mich nicht!“

Allerdings verlangte Jesus von ihr viel Sühne für diese Sünden:

5. 10. 1944:

„Während ich heute in der Kapelle betete, erschien mir Jesus blutüberströmt und sagte zu mir:

„Liebe Tochter, zu zahlreich sind die Sünden der Unkeuschheit, die in dieser Stadt begangen werden, aber echte Sühneseelen gibt es wenig; tröste wenigstens Du mich!“

Darauf kam der Teufel und prügelte mich, und ich blieb bis ein Uhr nachts mit dem Kopf auf dem Boden unter einer drückenden Last, sodass ich mich nicht rühren konnte...
O Jesus, was kann ich schwaches Geschöpf tun? Nimm mich hin wie ich bin und tu mit mir was Du willst!“

Das Leben der Mutter war tief und offenbarte sich in einer immer heldenhafteren Übung der Tugend!

4. Februar 1945:
„Höchster Großmut – keine Klage!“

Am 13. 2. 1945 fühlte sie eine große Sehnsucht zu leiden und das Herz Jesu zu trösten.

Das Fest des Hl. Antlitzes (das letzte, das sie erlebte) brachte ihr viel innere Freude!

14. Februar 1945:
„Der gestrige Tag brachte eine innige Vereinigung. Ich hätte gewünscht, dass die ganze Welt das Fest des Hl. Antlitzes feiern möge! Könnte ich es wenigstens ehren für alle, die es nicht ehren!